Septuagesimae 2025: Koh 7, 15-18

L. Ossa:

Die Schule der "weisheitlichen Skepsis" in den in den Jahren großer Umwälzungen in der  Zeit Alexanders des Großen setzt sich mit widersprüchlichen Erwartungen auseinander. Es gibt manche, die meinen, einen berechenbaren Ertrag aus ihren Einsätzen militärischer Natur verdient zu haben, während Anderen manche Bereicherung in  den Schoß  gefallen war, aber  ohne in besondere
Vorleistung getreten  zu sein.
Die Erwartung von langem Leben als Belohnung Gottes zieht nicht in Betracht einen Maßstab, der für Gerechte und Ungerechte gilt: die Treue zum Gesetz Gottes .Dies bedeutet nicht automatisch einen Lohn durch Gott für gerechtes Leben.  für den Verfasser kommt sogar in Frage, seiner Gesetzestreue nicht zu trauen, weil eben die Erfahrung ihn / sie  lehrt, dass Treue zum Gesetz Gottes nicht automatisch zu langem Leben führen muss.

Die Empfehlung, das Gesetz Gottes, die Thora  flexibel  zu interpretieren, klingt nur dann  enttäuschend, ebenso der Rat, nicht zu viel  Wissen anzustreben, wenn deutlich wird , dass  vor allem die Freude am Gottesgesetz ausschlaggebend ist für alle.
Ist dem Wissen ist auch keine Einschränkung empfohlen. muss diese Meinung damit rechnen, im Kreis der Schriftgelehrten, zur Zeit Alexanders auch Gegenrede weit über die Grenzen Palästinas zu erwarten und zu bekommen:
prominent s, Psalm 1,1ff findet  sie im Psalm 1,1ff:ein Votum für die Freude am Gesetz Gottes als Ermutigung zu offener Rede und Widerrede als Lösung eines Problems wie in der französischen Rechtsprechung zum Fall Mme Pelicot. Prediger 7,15-22 ist eine Einheit, ein Teil ist 15-18 (dann folgt ein Übergangsgedanke und 20-22).

W. Blödorn:

Wie in 7,1ff ist hier die Weisheit von tiefgreifender Skepsis gegenüber der herkömmlichen Weisheit – etwa der Sprüche – geprägt. Alles Geschehen ist nicht zu ergründen (7,22).

Ausgehend von einer doppelten Beobachtung (+ und -) wird der Tun-Ergehens-Zusammenhang infrage gestellt (15), und folgen zwei ethische Mahnungen (16 bezieht sich auf +, 17 auf -). Daraus folgt eine allgemeine Handlungsanweisung.

Im Gegensatz zu vielen Kommentaren sehe ich darin also nicht eine Ablehnung jeglicher Ethik – als ob (weil die Länge des Lebens unabhängig vom Tun des Gerechten oder Übeltaten zu sein scheint) man machen könne, was man will, ohne Konsequenzen. Es wird auch nicht gesagt, dass Gerechtigkeit und Weisheit keinen Nutzen bringen (dann hätte mann sich sparen können, dieses Buch zu schreiben). Sondern:

Das Festhalten (vielleicht auch: das starre Festhalten) an der Vorstellung, dass das Tun ein bestimmtes Ergehen zur Folge haben muss – dies wird abgelehnt. Das ist nicht so. Es ist nicht mehr erkennbar - es gibt Gegenbeispiele.

Und wie schon erwähnt: Du hast Einfluss auf dein Leben und wie es dir geht. Vers 16c und 17c entsprechen sich - 16 ist positiv, 17 negativ formuliert.

Diese parallele Konstruktion wird in 18 a + b aufgenommen: mit dieser hebräischen Formulierung wird nun umfassend das ganze Handeln des Menschen gemeint (von gut bis schlecht und alles, was dazwischen liegt). Es gibt auch in der griechischen Kultur/Philosophie die Skepsis, die Ordnung der Welt überhaupt nicht erkennen zu können und eine dementsprechende Lebensweis zu entwickeln (Epikur): ähnlich und doch anders als Kohelet/Prediger.

Die poetische Formulierung meint daher nicht, dass man gut oder schlecht handeln kann und dies nichts ausmacht, sondern: gut ist, über alles, nicht nur die extreme, sondern auch alles zwischen Gerechtigkeit und Bosheit Liegende nachzudenken und anders, und dann vor allem entsprechend gelassen zu handeln. Und nicht auf irgendetwas darüber hinaus zu warten. Wie gesagt: der Tun-Ergehens-Zusammenhang ist offensichtlich nicht in Kraft (15), bzw. nicht für uns erkennbar. Es muss andere Handlungsrichtlinien geben. Und was die Kriterien für da Handeln sind, damit beginnt 18: Es ist gut …

Im Abschlussvers der Einheit 7,1-14 wird dies auf eine Weise ausgedrückt, eine weitere Sichtweise ist in 7,15ff formuliert, vor allem in 7,18 wird das Handeln Gottes als alles Umgreifende und bestimmend nach wie vor wie ein Rahmen um das vergängliche, flüchtige Leben des Menschen gesetzt. Es ist für uns allerdings nicht einsehbar (auch Kohelet wiederholt sich sehr oft9, aber trotzdem zu achten (Furcht Gottes).  Was bleibt? Sozusagen eine Datsche (wie in der ehemaligen DDR, oder heute in Russland, Ukraine ….. bei uns: Schrebergarten) = Koh 8,15/5,17-19/ auch 6,9/3,22. Eine Gabe Gottes ist es, dass zu erhalten, was man/frau zum Leben braucht. Eine Maxime ist daher: sich zufrieden geben mit dem, was Gott gibt = Leben in den kleinen alltäglichen Verhältnissen.

Kohelet wird in eine Zeit der gesellschaftspolitischen Umbrüche verortet (4./3.Jhrh. v. Chr.). Ähnlich wie das Buch Hiob (Vermutungen gehen da von 500-250v.Chr.), vor der ptolemäischen Herrschaft. Im hebräischen Text gibt es keine Hinweise auf irgendeine Herkunft, geschweige denn Autor/Autorin. Allerdings lassen Skepsis und Zweifel an einem einsichtigen Geschehen im Großen und Ganzen, und damit auch am Bundeshandeln Gottes (daran wird mit keiner Silbe erinnert), eine Frage unbeantwortet:

Ist es nicht immer wieder so, dass Regierende und Mächtige solche Verhältnisse (wo auch immer) durchsetzen, in denen sie mit ihrer Macht über Recht bestimmen (siehe auch Mt 20,25ff) und alle Weisheit vergeblich ist dies zu verhindern? Schlimmer noch: wer mit aller Weisheit dies versucht, wird an diesen (ungerechten) Verhältnissen scheitern (7,16). Deswegen: Es ist eine Gottesgabe, in dieser Situation genug zum Leben zu erhalten. Und trotz dessen, kein Handeln Gottes wahrnehmen zu können, zu sagen: Das ist dieser Situation gut so.

Ob Kohelet/Prediger damit Anregungen für unsere Zeit gibt (in der viele zu viele meinen vom Fremden bestimmt zu sein, und viel zu viele trotz eines Lebens in Arbeit und weiser Genügsamkeit nicht genug zu essen und trinken haben, damit nicht einmal diese Gottesgabe genießen können): sich dies zu fragen und diese Frage weiterzugeben, eröffnet sicherlich Perspektiven in deiner Zeit, in der viele an den Verhältnissen mindestens genauso verzweifeln wie Kohelet.